



ÖSTERREICHISCHE ALPENZEITUNG

Herausgegeben vom Österreichischen Alpenklub

Schriftleitung: S. Walcher, Wien 6, Getreidemarkt 3/II

78. Jahrgang

Mai/Juni 1960

Folge 1311

Inhalt: Otto Langl, S. 79. — Ed. Wyss-Dunant: Technischer Fortschritt und Eroberung der Achttausender, S. 81. — Dietrich Hasse: Rotwand, S. 88. — Von den Bergen der Welt, S. 97. — Neue Bergfahrten, S. 97. — Klubnachrichten, S. 100. — Totentafel, S. 100. — Alpine Literatur, S. 101.

Otto Langl

Am 19. Dezember 1959 verließ uns unser Ehrenmitglied, Altpräsident Senatsrat i. R. Dipl.-Ing. Otto Langl. Er starb, 79 Jahre alt, in Salzburg. Eine Lungenentzündung hatte sein krankes Herz zum Stillstand gebracht. Als letzter Überlebender seiner ehemaligen Berggefährten möchte ich diesem bedeutenden Alpinisten einige Worte des Gedenkens widmen.

Wir lernten einander im Winter 1903/04 in der Akademischen Sektion Wien kennen und bald bildete sich ein fideles Viereck, bestehend aus dem scheinbar düsteren Dr. Plattensteiner, meinem Schulkameraden Dipl.-Ing. Plate, Otto Langl und mir. Lauter Wiener Edelknaben, von denen der noch studierende Otto der jüngste, lustigste und fescheste war. Er war ein Mann von Unternehmungsgeist. So schlug er uns, als das Frühjahr gekommen war, vor, „es müsse etwas Besseres geschehen“, eine zünftige Gefäusetour wäre fällig; er wisse auch einen guten Führer, den Dr. E., einen Alpenklubisten, wie er mit Hochachtung bemerkte. Richtig standen wir am Pfingstsonntag um 4 Uhr früh neun Mann hoch auf der Straße bei Gstatterboden. Dr. E. hatte noch einen Herrn Krastl (unseren im Klub unvergessenen Richard Krastl) und einen Herrn mit langem schwarzen Vollbart mitgebracht und Otto seine Schwester, die spätere Frau Kleinhans, damals noch ein lebenslustiges junges Mädchen. Wetter unfreundlich, in den Felsen viel Schnee. Dr. E. entschied sich für die Pichlroute in der Planspitze-Nordwand. Die Wahl dieses Weges wäre gut gewesen, wenn es unserem Führer nicht gelungen wäre ihn zu verfehlen. Es begann eine wüste Kletterei. Alle neun durch das Seil verbunden, machten wir nur sehr langsam Fortschritte und hätten vielleicht biwakieren müssen, wenn Otto nicht seinen Hintermann — den mit dem Vollbart, der ständig schwor „nie wieder so einen Blödsinn“ — auf geschickte und energische Weise über die vielen schwierigen Stellen hinübergelotst hätte. Erst bei Dunkelheit kamen wir zum Wandausstieg und langten um 11 Uhr nachts in der Heßhütte an. Anschließend Siegesfeier dortselbst. Durch diesen Erfolg kühn gemacht, beschlossen wir etwas ganz Großes zu unternehmen. Otto schlug den Marltgrat vor und tatsächlich wagten wir uns im nächsten Sommer an diesen damals schwierigsten Aufstieg auf den Ortler. Otto führte die Eispartien in meisterhafter Weise, ebenso am nächsten Tag über den eisigen Nordgrat des Schröterhorns. Das waren die Anfänge von Ottos schneidigem Bergsteigerleben. Unser

fand er treffliche Gefährten. Seine erschließenden Erfolge in diesen herrlichen Bergen sind allbekannt. (Einser, Zinnen, Dreischusterspitze und viele viele andere.)

Durch einen Zufall wurde ich sein Gefährte bei der Erstersteigung der Ostwand der Kleinen Zinne, die Otto schon lange vorher geplant und mit Hartl probiert hatte. Diesmal gelang es dank Ottos unerschütterlichem Mut, obwohl wir keine Haken hatten und an den entscheidenden Stellen keine Sicherungsmöglichkeiten fanden. Mit Freund Plate beging Otto den Biancogrät im Auf- und Abstieg, wobei es ihm gelang Plate zu halten, der auf dem Eisgrät gestürzt war.

Der erste Weltkrieg sah Otto als schneidigen Fliegeroffizier. Glücklicherweise heimgekehrt, fand er Anschluß im Kreis seines geliebten OAK. Mit der strammen Platte „die Apachen“ des Altmeisters Krempel zog er wiederholt in die Westalpen. Dann traten zwei Ereignisse ein, die für sein weiteres Leben entscheidend waren. Er heiratete seine Nini, mit der er in guten und in bösen Tagen in glücklichster Harmonie bis zur letzten Stunde lebte. Und dann, 1932 wurde er Präsident des OAK. In dieser Stellung setzte er seine ganze Arbeitskraft, Energie und Persönlichkeit ein, um im Interesse des Klubs zu wirken. Dieses hohe, aber verantwortungsvolle Amt bekleidete er bis zum Jahr 1938, als er sich aus dem aktiven Dienst der Stadt Wien zurückzog und nach Salzburg übersiedelte. Aber nicht lange konnte er sich des gemütlichen Heimes freuen, das er sich mit seiner Gattin dort geschaffen hatte. Es wurde ein Opfer der Kriegswirren und das Ehepaar fand für mehrere Jahre Zuflucht und Unterkunft in Wald im Pinzgau. Dort, in der Einsamkeit, entstand sein mit Liebe geschriebenes Buch über die Sextener Dolomiten, daß jedem Freund dieser Berge ans Herz gewachsen ist. Mit großer Anteilnahme und unvermindertem Interesse beobachtete er auch weiter alle Vorgänge in der alpinen Welt. Der bergsteigerischen Jugend war er ein von Herzen gewogener Förderer. Die Anhänglichkeit an seine Bergheimat zog ihn alljährlich nach Sexten, das den Verkünder der Schönheit seiner Berge durch Verleihung der Ehrenbürgerchaft dankte.

Als ich Otto nicht lange nach dem Krieg in Wald besuchte, war er schwer leidend und konnte nur mit Stockhilfe gehen. Dank Frau Ninis sorgsamer Pflege und seiner eigenen unerhörten Tatkraft war er schon 1949 wieder soweit hergestellt, daß er mit unserem inzwischen leider auch schon verstorbenen Klubkameraden Mr. pharm. Berger und mir einen Abstecher in die Reichenspitzengruppe unternehmen konnte, wo er die Richterspitze bestieg, wohl den letzten Dreitausender seines Lebens.

Die letzten Jahre verbrachte das Ehepaar Langl in Großmain bei Salzburg, wo es in ständiger Fühlung mit Salzburger Freunden blieb. Eine letzte große Freude bereitete unser Klub Otto Langl durch die Abhaltung des Klubtreffens 1959 in Fischleinboden, ein Tag, der Allen, die ihn miterleben konnten, unvergeßlich bleiben wird. Es war das letzte Wiedersehen mit Otto Langl.

Lieber Otto, ich konnte Dir nicht einen weinerlich klagenden Nachruf halten. Solches liegt mir nicht, würde auch für Dich tapferen Recken gar nicht passen. Du lebst in unserem Gedächtnis weiter, solange wir selbst leben.

Ferdinand Horn

*

Als ich ihn kennen lernte, waren wir beide auf unserer Lebensbahn schon merklich im Abstieg begriffen; aber der Ruf, den er sich in seiner alpinen Glanzzeit erworben, hatte den Namen Langl für die gleichgestimmten Seelen von Liebhabern steiler, südlicher Felsen schon lange vor persönlicher Bekanntschaft zu einem Begriff werden lassen und jeder, der sich ein wenig mit der Erschließung dieser Berge befaßt hatte, mußte, daß Langl in Sexten und

1932 an die Spitze des Klubs zu treten. Die sieben Jahre seiner Präsidentschaft, in denen ich ihn als Schriftführer und treuer Gesell begleitete, waren für den Klub schwere Zeiten, in denen wir heute und täglich belehrt wurden, daß Idealismus zwar eine schöne Sache ist, die dem Einzelnen über alle Kümernisse des Lebens hinweg zu helfen vermag, daß aber der verantwortliche Leiter des OAK sich leider auch mit sehr realen Problemen zu befassen hat. Ich glaube beurteilen zu können, welche ungeheure und schließlich von Erfolg gekrönte Arbeit Langl in diesen Jahren geleistet hat, in denen es ihm gelang, die materielle Lage des Klubs, die durch den Hüttenbau 1928/29 stark erschüttert war, wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Neben — nein, vor — diesem Bemühen im Interesse des Klubs mußte seine berufliche Arbeit gehen, die nach ihrer Art besonders anstrengend war und vielleicht schon die Keime zu dem Leiden gelegt haben mochte, dem er jetzt erlegen ist. Aber zur Erholung blieben immer noch die Berge, wie fleißig hat er doch noch die Wiener Hausberge und allsommerlich die Sextener besucht, auch als er nicht mehr zu Taten wie in seinen besten Jahren ausziehen konnte. Ein gemeinsam mit ihm begangener bescheidener Weg auf einen schönen Sextener Gipfel, an dessen gewaltiger Nordflanke Otto Langl's Name für alle Zeiten geschrieben bleibt, ist für mich eine der schönsten Berginnerungen.

Es kam das Jahr 1938. Langl, guter Deutscher, der er war, fühlte sich durch und durch als Österreicher. Wie viele Idealisten gab es doch, die da meinten, die beiden Begriffe würden einander ergänzen, nicht widerstreiten müssen! Schon die — gelinde gesagt — Unduldsamkeit der neuen Herren auf anderen Gebieten war für Langl eine herbe Enttäuschung. Als er den Klub vollends vor die grausame Wahl gestellt sah, seine Selbständigkeit aufzugeben oder die Segel ganz zu streichen, war er bis ins Innerste getroffen und schied in Bitterkeit. Daß der Klub bald nach dem Krieg seine Fahrt wieder unter eigener Flagge fortsetzen konnte, verlieh auch Langl neue Lebenskraft und alte Fäden, im Sturm der Zeiten gerissen, wurden neu geknüpft und gefestigt.

Die Sonnenuhr der Sextner Berge blieb auch die Sonne seiner alten Tage. Alljährlich im Sommer zog er dahin; mußte er sich auch in Weg und Ziel immer mehr bescheiden, die Tage tatenfroher Jugendzeit tauchten aus der Erinnerung auf und in seinem Buch über die Sextner Dolomiten schrieb er sich seine ganze Liebe zu dieser herrlichen Bergwelt vom Herzen.

War der müde Körper in den letzten Jahren auch von schweren Leiden gequält, das Herz, das für alles Gute schlug, sein aufgeschlossener Sinn für alles Geschehen in der schönen Welt der Berge, ja, und auch der alte Feuergeist, sie alle wohnten in ihm bis zur letzten Stunde. Und wir alle, die ihn gut gekannt, ihm so nahe gestanden haben, danken dem Schicksal dafür, daß es ihn noch den Tag von Fischleinboden erleben ließ; er hat dort zum letzten Mal Rückschau auf ein schönes Erdenwallen gehalten und Erinnerungen an die Tage goldener Jugend mochten ihn beim Weg durch die dunkle Pforte tröstend geleitet haben.

Paul Kaltenegger